

Industriedenkmalpflege - la Suisse n'estiste pas?

35 Jahre internationale Tätigkeit von Hans-Peter Bärtschi

Internationales vom Polytechnikum

1969 - 1981

Der "rote Bär", wie ihn die rechten Studenten nannten, war ein unbequemer Geist, Architekturpräsident, Mitorganisator der grössten Oppositionsveranstaltung in den heiligen Hallen des Polytechnikums Zürich. Dennoch förderten einzelne Professoren den Querschläger, Heinz Ronner in seinem Konstruktionslehrstuhl, Adolf Max Vogt im Institut für Geschichte und Theorie der Architektur, gta. Der "rote Bär" beeinflusste die Wahl von Aldo Rossi zum Gastdozenten, bei ihm schloss er seine freie Diplomarbeit zur Umnutzung des Kasernenareals in Zürich ab: "Viele Mythen, ein Maestro - ein Architekturstudium zwischen Mao und Rossi", hiess es in einem Rückblick im Werk, Bauen + Wohnen. Vogt förderte den internationalen Austausch, liess für die "Kunst der Gegenwart" in der Propyläen-Reihe Beiträge zur 1976 erbauten, monströsen Mao-Gedenkhalle und zum neuen Dorf der Produktionsbrigade Dadschai schreiben.

Den Kern der Interessen einiger Architekturstudenten aber traf Heinz Ronner. In seinem Architekturunterricht stellte er das statische Gerüst von Bauwerken in den Mittelpunkt. Der Geschichte der Baukonstruktion nachgehend, pflegte er vor allem Kontakte in die USA und nach England, holte Dozenten von dort in die Schweiz und schickte seine Assistenten und Studenten über den Kanal und den grossen Teich. Mit den Ressourcen seines Lehrstuhls und seiner Beteiligung am gta förderte er den internationalen Austausch. Der "rote Bär" erhielt Beiträge für eine Industriekulturausstellung in Turin und eine Kongressteilnahme zur Solidarosc-Zeit in Polen. 1979 bis 1981 führte der Lehrstuhl drei von den Studierenden gut besuchte Seminarwochen durch - durch das Ruhrgebiet, die Schweiz und England. Die letzte Reise führte vom inzwischen abgebrannten Pear in Brighton über die 1859 rein aus Eisen gebaute Werft in Sheerness zu den ersten Textilfabriken in Ostwales und Derby, dann über Manchester nach Liverpool, für Vermessungsarbeiten in den zerfallenden Docks. Das im Aufbau befindliche erste industrielle Freilichtmuseum mit der "Ironbridge" von 1777 fehlte nicht im Besichtigungsprogramm. Die Höhepunkte des Erkenntnisgewinns fanden in der abschliessenden Schrift "Beiträge zur Industriearchäologie in England" ein breiteres Publikum. Einzelne Kontakte aus jener Zeit werden bis heute gepflegt, die "in situ"-Erhaltungen von Ironbridge förderten den Aufbau des ersten schweizerischen Industriekulturweges im Zürcher Oberland.

Eine Pionierrolle der SBB

1979 - 1997

Mit Ablauf der Anstellungsverhältnisse an der ETH musste sich Hans-Peter Bärtschi selbständig machen. 1979 schrieb der Generaldirektionsarchitekt der SBB, Ueli Huber, einer Bestandesaufnahme für alle SBB-Bahnhöfe aus. Das waren 900. Mit einem Kostendach von 100'000 Franken war die Konkurrenz unterboten. Führerstandsfahrten ermöglichten das

rationelle Fotografieren jedes Bahnhofs, Kreisarchiv-Arbeiten brachten die Baujahre, typologisierte Pläne und weitere Fotos zu Tage. Tuschstift-Pläne und chemisch-optische Reproduktionen ermöglichten die Einordnung der Bahnhofanlage in die Umgebung. Die zusätzlich bezahlte Wertungsarbeit in den Bundesämtern führte zu einem Resultat mit national, regional, lokal und gar nicht eingestuften Bahnhöfen. Als Folgeauftrag liess das Bundesamt für Kultur ein Streckeninventar erstellen. Dieses umfasste 24 vom Projekt Bahn 2000 betroffene SBB-Linien mit allen Anlagen, also mit Gleisanlagen, Brücken, Überführungen, Tunnels und Hochbauten. Diese Inventare wurden zwar nur punktuell und in einzelnen Kantonen umgesetzt. Aber sie erregten auch wegen des Preis-Leistungsverhältnisses internationales Interesse. Das deutsche Nationalkomitee von ICOMOS lud den Autor der Inventare 1990 bis 1997 an drei Symposien zum Thema "Eisenbahn und Denkmalpflege" ein und publizierte die Berichte in den ICOMOS-Heften IV, IX und XXVII.

Oneman-Show bei TICCIH

1981 - 2013

Noch am Ende der ETH-Zeit erfolgte 1981 eine Einladung zur TICCIH-Konferenz in Lyon und Grenoble. Die ETH zahlte die Reise- und Hotelkosten. TICCIH, "The International Committee for the Conservation of the Industrial Heritage" war 1973 in Ironbridge gegründet worden, zwecks Abhaltens von internationalen Fachkonferenzen im Abstand von jeweils drei Jahren. Gastgeberländer sollen die Durchführung finanzieren, die Teilnehmenden decken ihre "eigenen" Kosten mit Hochschul-, Denkmalamts- und Museumsbeiträgen. Ja, und so war Bärtschi denn während 33 Jahren zuerst "National Correspondant" und dann "National Representative" der Schweiz, schrieb National Reports und Texte für Conferences, übersetzt von seiner Frau, die Engländerin ist. Mit Null Rappen Zuschüssen hatte er niemanden zu repräsentieren, zuschusslose Konkurrenz gab es keine, dafür ideelle Gewinne: Das weltweit breiteste Netzwerk im Bereiche einer interdisziplinär verstandenen Industriedenkmalpflege ist mit ICOMOS liiert. TICCIH ist patronal und wissenschaftlich wirksam. Der internationale Wissensaustausch und Bekanntmachungen oder Unterstützungen für bedrohte Objekte können regionale und nationale Initiativen stärken. Die Schweiz einbeziehend betraf das zum letzten Mal erfolglos die Aktivitäten gegen den Abbruch des weltweit ältesten Hochleistungskraftwerks in Rheinfelden. Auch da hätte man meinen können: la Suisse n'estiste pas.

CH98 - Helikopterentführung und ein Mord

1998

Ein grosser Durchbruch für die nationalen und internationalen Bemühungen war die Bundesunterstützung für das Projekt "Das industrielle Erbe und die Schweiz - La Suisse et son patrimoine industriel" auf die Jubiläumsfeiern "150 Jahre Bundesstaat 1998" hin. Mit einem Katalog, einer Wanderausstellung an 15 Orte, mit 150 Veranstaltungen und 65'000 Besuchern war es für Bärtschi ein rastloses Jahr. Beiträge der Denkmalpflege und des Kantons Genf ermöglichten die Durchführung der internationale Konferenz "Le patrimoine industriel - un bilan".

Als Referenten kamen TICCIH-Freunde aus Frankreich, Belgien, Griechenland, England (Sir Neil Cossons), Deutschland, Polen und Russland. Der russische Referent, Dr. Ewgeni Luganow, war Bärtschi besonders ans Herz gewachsen. Mit deutschen Industriearchäologen und ihm hatte er zuvor eine der grossartigsten Entdeckungstouren im Ural mitgemacht. Im auf der Flucht vor Hitler verlegten Schwerindustriezentrum Stalins war die Welt bis zur Wende 1991 stillgestanden. Hier gab es nicht nur die zu Dörfern verkommenen 200 Eisenhüttenstätten Peters des Grossen, hier gab es 60 veraltete Hochofenwerke, atomar verseuchte Landschaften und das weltweit letzte aktive Bessemer-Stahlwerk. Dessen Besichtigung wurde verweigert, und so "charterte" Ewgeni Luganow einen grossen Helikopter, einen Armeetransporter aus dem Afghanistankrieg, aus dem wir das Werk fotografieren konnten. Der sprachgewandte, blitzgescheite Wirtschaftshistoriker hatte im Erdölkonzern Chodorkowskis gearbeitet, bevor er sich für die Industriedenkmalpflege engagierte. Zwei Jahre nach der Genfer Konferenz wurde er vor seiner Frau und den Kindern in Nishny Tagil von Geheimdienstleuten erschossen.

Fünf Einladungen aus Japan

2000 - 2004

Eine Japanreise hatte im Jahre 2000 das Bahnnetz und Bahnmuseen zum Ziel. Für den mit einer Japanerin dort lebenden deutschen Bekannten entstand ein Beitrag zum technischen Support aus der Schweiz für Japan - das waren Elektrizitätswerke, Zahnradbahnen. Es entwickelte sich eine rege Korrespondenz und eine Einladung des "National Research Institute for Cultural Properties". Dieses Institut war im Begriff, ein Vierjahresprogramm für Industriedenkmalpflege zu entwickeln. Im Unterschied zu Einladungen in Europa und den USA waren alle Ausgaben gedeckt und es gab ein stattliches Honorar. Die in Englisch zu haltenden Vorträge über Industrie-, Schiffs- und Eisenbahndenkmalpflege in der Schweiz mussten vor der grossen Konferenz übungshalber gesprochen und bebildert sein. Abgefragt wurden für die Simultanübersetzung technische Begriffe und Sinnzusammenhänge. Schliesslich zeigten die Gastgeber ihre Errungenschaften mit der Aufforderung, sachte das zu kritisieren, was ihnen für die Wahrung des Gesichts nicht möglich war. Abstracts und Reports mussten nach dem Aufenthalt geliefert werden - sonst wurde man nicht mehr eingeladen. Publiziert wurden in japanischer und englischer Sprache drei Bände: Conservation of Ships, of Large Scale Structures, of Railways I and II. Die Anregung, die zu Gunsten eines Shinkansen-Tunnels aufgelassene älteste Gebirgsbahn Honshus, die einst mit Abt'scher Zahnstange betrieben worden war, in einen Fahrrad- und Wanderweg umzuwandeln, war schon drei Jahre später in die Tat umgesetzt.

ICOMOS - ein Weltvergleich mit schönen Folgen

2004 - 2014

Für die Welterbe-Kandidatur zog die Rhätische Bahn Hans-Peter Bärtschi bei, um die Albula- und die Berninabahn im Weltmassstab zu vergleichen. Das war keine einfache Aufgabe, der ebenfalls beigezogene australische Partner sprang ab. Entscheidend war einerseits die Abgrenzung zwischen Gebirgs- und Bergbahnen und andererseits die Begrenzung auf die systematische Darstellung von Bahnen mit Kulminationspunkt über 1'000 Metern. Schliesslich wurde pro

Kontinent eine Bahn ausführlich dargestellt, für den Fall weiterer ähnlicher Bewerbungen. Das Konzept überzeugte und führte 2008 zur Aufnahme der Albula- und der Berninabahn in die Liste des Weltkulturerbes.

Ein Glück kommt selten allein. Es gibt den Welterbe-Tourismus, der sich inflationär auf die Anzahl von Listen-Bewerbungen auswirkt. Die Kriterien für eine Aufnahme sind zwar bekannt, werden aber oft nicht berücksichtigt, nach dem Motto: Wir wollen Weltkulturerbe sein, wozu noch Vergleiche? Offenbar gibt es wenig Leute, die Weltvergleiche machen. So berief denn die deutsche Kulturstiftung der Länder 2012 Hans-Peter Bärtschi zum Mitglied des Beirates für die Evaluation der Tentativliste. Die 32 Eingaben umfassten Stätten von der Steinzeit bis zur Stalinallee. Das Gremium mit Experten aus Deutschland, Frankreich, Israel, der Schweiz und den Benelux-Ländern schloss den Wertungsbericht 2014 ab. Am Ende einer selbständigen Erwerbstätigkeit mit Tausenden von wenig ergiebigen und kaum abgesehenen Sitzungsstunden ermöglichten die gastfreundlichen Exkursionen und die Diskussionen in Deutschland eine vielfältige Horzonterweiterung.